

Pressedossier

George Grosz. Korrekt und anarchisch

Ausstellung

24. Januar – 5. April 2010

Inhalt

Informationen zur Ausstellung

Presstext

Ausstellungstexte

Lebensdaten George Grosz

Filmpremiere: Das Menschenschwein im Visier

Publikation

Begleitprogramm

Veranstaltungen

Führungen / Themenführungen

Programm für Kinder

George Grosz im Archiv Bildende Kunst und in der Kunstsammlung

Patenschaftsprojekt der Gesellschaft der Freunde der Akademie der Künste

Übersicht Pressefotos

Stand: 21.01.10

Informationen zur Ausstellung

Titel	George Grosz. Korrekt und anarchisch
Veranstaltet von	Akademie der Künste
Laufzeit	24.01. – 05.04.2010
Ort	Akademie der Künste, Pariser Platz 4, Berlin-Mitte Tel. 030 200 57-1000
Öffnungszeiten	dienstags bis sonntags 11–20 Uhr Ostermontag (05.04.) geöffnet
Eintritt	€ 5/3 bis 18 Jahre Eintritt frei. Am 1. Sonntag im Monat Eintritt frei
Internet	www.adk.de/grosz
Publikation	„George Grosz montiert. Collagen 1917-1958“. Im Auftrag der Akademie der Künste herausgegeben von Birgit Möckel. Berlin: Akademie der Künste, 2010. Festeinband, 112 Seiten, ISBN 978-3-88331-140-1. Preis in der Ausstellung und im Buchhandel € 17
2. Station	George Grosz. Korrekt und anarchisch Museum de Fundatie, Zwolle (NL) 29.09. – 31.12.2010
Gefördert durch	Gesellschaft der Freunde der Akademie der Künste
Pressevorbesichtigung	Freitag, 22.01.2010, 11 Uhr Mit Klaus Staeck, Wolfgang Trautwein, Birgit Möckel, Marty Grosz
Eröffnung	Sonntag, 24.01., 11.30 Uhr, Foyer Es sprechen Klaus Staeck, Birgit Möckel, Marty Grosz
Führungen	mittwochs 18 Uhr und sonntags 11 Uhr Teilnahme mit Ausstellungsticket zzgl. € 2
Themenführungen	donnerstags 17 Uhr Teilnahme mit Ausstellungsticket zzgl. € 2
Begleitprogramm/Kinderprogramm	Anmeldung erbeten: junge_akademie@adk.de Teilnahmegebühr € 2

Kuratorin	Birgit Möckel
Projektleitung	Wolfgang Trautwein
Projektassistenz	Frizzi Krella
Archivarische und kunsthistorische Mitwirkung	Antje Keller-Hanack, Michael Krejsa, Gudrun Schneider, Rosa von der Schulenburg, Peter Zimmermann
Ausstellungsgestaltung	Simone Schmaus
Realisation	Jörg Scheil, Isabel Schlenther, Ingrid Strey, Simone Schmaus, Igor Livshits, Stefan Rummel, Claudio D'Ambrosio, Sören Reuter, Catherine Amé
Medientechnik und Licht	Reinhard Pusch, Kathy Lieber, Bert Günther, Frank Kwiatkowski, Anja Gerlach
Medienbearbeitung	Uwe Ziegenhagen, Kerstin Brümmer, Micaela Bernhardt
Konservatorische Betreuung	Volker Busch, Eva Glück
Ausstellungsgrafik	fernkopie, Grafische Gestaltung, Berlin

Die Akademie der Künste wird gefördert vom Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages.

Presstext

**„George Grosz. Korrekt und anarchisch“
Erste Ausstellung der Akademie der Künste 2010
Eröffnung am 24. Januar am Pariser Platz, Berlin-Mitte**

Was bisher weitgehend der Forschung vorbehalten war, wird jetzt in der Ausstellung „George Grosz. Korrekt und anarchisch“ erstmals umfassend öffentlich zugänglich gemacht. Die Akademie der Künste stellt ihre reichen Bestände zu George Grosz vor. Alle Exponate der Ausstellung entstammen dem Archiv der Akademie der Künste, insbesondere der Kunstsammlung und dem Archiv Bildende Kunst.

Die Ausstellung präsentiert exemplarisch die Vielfalt des Überlieferten: Zeichnungen, Collagen, Skizzenbücher, Korrespondenz, Dokumente, Fotografien, Druckgraphiken, Sammelwerke und Zeitschriften. Auf 525 qm Ausstellungsfläche werden am Pariser Platz rund 500 Objekte gezeigt.

Erstmals stellt die Akademie nahezu alle ihre 207 Skizzenbücher aus, erstmals auch die Folge aller 23 Porträtstudien zu Max Herrmann-Neisse sowie die collagierten Postkarten, die Grosz nach 1945 seinen Freunden John Heartfield, Paul Westheim und vor allem Otto Schmalhausen geschickt hat. Neben Zeichnungen und Mappenwerken werden auch Zeitschriften aus der Zeit der Weimarer Republik einbezogen, die Zeichnungen von Grosz publizierten. Ein besonderes Augenmerk in der aktuellen Ausstellung liegt auf Grosz' wenig bekannten Jugendzeichnungen, die erstmals umfassend gezeigt werden können. Eine Vielzahl privater und offizieller Fotografien, darunter Porträts von Arnold Newman und Irving Penn, sowie Film- und Tondokumente komplettieren den vielschichtigen Überblick.

Die Fülle der im Archiv vorhandenen Materialien gibt der Forschung noch Stoff für viele Jahre. Für zehn Wochen bietet sich nun für alle Besucher die Gelegenheit, George Grosz als genialen Zeichner, politischen Künstler und engagierten Bürger neu bzw. wieder zu entdecken.

Veranstaltungen, Führungen und Werkstätten für Kinder begleiten die Ausstellung am Pariser Platz, die von der Kunsthistorikerin Birgit Möckel kuratiert und von der Gesellschaft der Freunde der Akademie der Künste gefördert wurde.

Birgit Möckel studierte Kunstgeschichte, Geschichte und Literaturwissenschaften in Karlsruhe und München. Verbunden mit einem Forschungsaufenthalt in New York hat sie über das amerikanische Werk von George Grosz promoviert. Seit 2003 lebt und arbeitet sie als freie Kunsthistorikerin und Autorin in Berlin und ist Lehrbeauftragte für Kunstgeschichte an der FH Potsdam. Mitarbeit an diversen Ausstellungsprojekten (u.a. Staatliche Kunsthalle Baden-Baden, Neue Nationalgalerie Berlin, Städtische Museen Heilbronn) vorwiegend zur klassischen Moderne und zeitgenössischen Kunst, Schwerpunkt Skulptur. Zu George Grosz liegen zahlreiche Publikationen von ihr vor.

Zur Ausstellung ist die Publikation „George Grosz montiert. Collagen 1917-1958“ erschienen.

Ausstellungstexte

Saal 1

Die Ausstellung gewährt einen umfassenden Einblick in die Fülle an Werken und Dokumenten, die die Akademie der Künste in Kunstsammlung und Archiv bewahrt. Skizzenbücher, Zeichnungen aus frühester Jugend bis in die Zeit der Neuen Sachlichkeit, Mappenwerke und zeitgenössische Zeitschriften, Montagen, Fotografien und schriftliche Zeugnisse erlauben vielschichtige Einsichten in Leben und künstlerisches Werk von George Grosz. Präsentiert wird der weithin bekannte geniale Zeichner und politische Künstler, der wie kein anderer unser Bild der Weimarer Republik geprägt hat.

Wie früh George Grosz die Repräsentanten der Gesellschaft ins Visier nahm und in der Darstellung von Typen und Typischem auch deren Geisteshaltungen erfasste, zeigen Jugendzeichnungen, die zusammen mit einem Konvolut von Porträtstudien zu Max Herrmann-Neisse erst 1984 im Keller eines Berliner Wohnhauses wiedergefunden wurden. Spontane Eindrücke sowie private Notizen sind in Skizzenbüchern enthalten, die den Künstler ein Leben lang begleiteten. Sie dokumentieren eine zeitliche Spanne vom Jugendstil bis in die späten fünfziger Jahre in New York und bezeugen in unterschiedlich dichten Folgen – unverstellt, spontan und treffend – Eindrücke des stets wachen und präzisen Beobachters der Menschen in seiner Umgebung.

Seine mit spitzem Stift oder Tusche erfassten gesellschaftskritischen An- und Einsichten werden in Originalzeichnungen, aber auch in zeitgenössischen Reproduktionen präsentiert, die in bekannten Mappenwerken wie „Gott mit uns“, „Ecce Homo“ oder „Hintergrund“ weite Verbreitung fanden und zu mehreren Prozessen wegen Beleidigung der Reichswehr, Angriffs auf die öffentliche Moral und Gotteslästerung führten. Die große mediale Verbreitung der Motive und die Rolle des Originals werden insbesondere in der Zusammenschau von Original und gedruckter Version in Sammelmappen und Magazinen deutlich, in denen wechselnde Bildunterschriften den Zeitbezug aktualisieren und betonen. Darüber hinaus zeigt sich, wie einzelne Protagonisten herausgelöst und als Versatzstücke in unterschiedlichen Kontexten immer neu in Erscheinung treten können. Diese Arbeitsweise steht im direkten Zusammenhang mit dadaistischen Montagen, die häufig nur als Reproduktionen erhalten sind. George Grosz führt das Prinzip des Montierens und Collagierens zeit seines Lebens fort. Das veranschaulichen Künstlerpostkarten an seinen Freund und Schwager Otto Schmalhausen sowie „Klebebilder“ – wie er eine letzte Werkgruppe nennt –, die die amerikanische Lebenswirklichkeit ins Groteske verzerren und damit Oberflächliches auch im übertragenen Sinne offenbaren. Nicht zuletzt die im Nachlass aufgefundenen, collagierten Ausgaben von „Velhagen & Klasings Monats-Heften“ aus den späten dreißiger Jahren, in denen sich Grosz mit der nationalsozialistischen Kunstpolitik und dem Menschenbild des Dritten Reichs auseinandersetzt, geben ein beredtes Zeugnis des in vielen Facetten und Gattungen wirkenden Künstlers, der sich vom träumerischen Expressionisten zum engagierten Verfechter von Freiheit und Humanismus entwickelte und doch stets überzeugter Dadaist und konsequenter Realist blieb, dessen Hauptthema immer das Bild des Menschen war.

Alle Exponate entstammen dem Archiv der Akademie der Künste, insbesondere der Kunstsammlung und dem Archiv Bildende Kunst. Die Ausstellung entstand mit besonderer Unterstützung der Gesellschaft der Freunde der Akademie der Künste.

Saal 2

Skizzenbücher 1905–1958

Bereits als Zwölfjähriger beginnt George Grosz, zahllose Skizzenbücher zu füllen. Sein Interesse gilt schon damals weniger der Landschaft und der Umgebung, in der er aufwächst, als vielmehr den Bewohnern. Zunächst zeichnet er nach Blättern von Wilhelm Busch, Eduard Grützner und Adolph von Menzel, doch bald sind es immer wieder Passanten, die er allorts beobachtet. „Möglichst alles zeichnen zu lernen und zu können“, erscheint ihm unabdingbar für den Beruf des Illustrators, von dem er immer wieder träumte. „Zeichnen nach der Natur“ ist für Grosz gleichbedeutend mit „flüchtigen Notizen über gehende Menschen, Zeitungsleser oder Esser im Café und über alle möglichen Dinge, die mich umgaben“, erinnert er sich später in seiner Autobiografie. Die kleinen Notizbücher begleiten den Künstler zeit seines Lebens und füllen sich insbesondere in den Jahren des I. Weltkriegs, während seiner Reisen nach Frankreich oder an den Ostseestrand und nicht zuletzt während der Anfangsjahre in New York in dichter Folge. Typen und Typisches erfasst George Grosz mit treffsicherem Strich, um die Eindrücke später im Atelier in großformatigen Blättern umzusetzen und zu verdichten. Nichts entgeht seinem Blick, selbst kleinste Details werden akribisch erfasst. Auf diese Weise bilden die Skizzenbücher ein umfassendes künstlerisches Vokabular, sind Zeugnisse unverstellter Direktheit eines Künstlers mit „einem stark ausgeprägten Sinn für die Wirklichkeit“ – wie Grosz sich selbst charakterisiert. Von 1905 bis 1958, ein Jahr vor seinem Tod, reicht die zeitliche Spanne der Skizzenbücher. Allein ihre Einbände verweisen auf Epochen, Stile und Orte. Mit eingestreuten schriftlichen Notizen geben die 207 Hefte, die die Kunstsammlung bewahrt, nicht nur Aufschluss über die Streifzüge des kritischen Zeichners, sondern dokumentieren auch präzise Farbangaben, Zitate und Adressen, die George Grosz auf diese Weise bewahren will.

Jugendzeichnungen

Erst 1984 fand sich im Keller eines Berliner Wohnhauses am Savignyplatz 5 – in dem Haus hatten die Eltern von Eva Grosz und später auch ihre Schwester Lotte mit Otto Schmalhausen, einem engen Freund und Kollegen von George Grosz, gewohnt – eine Kiste. Zusammen mit Büchern, Briefen und zahlreichen Arbeiten auf Papier, die George Grosz vor seiner Ausreise 1933 in Deutschland zurückgelassen hatte, blieben in dieser Kiste auch 151 Jugendzeichnungen aus den Jahren 1906 bis 1909 erhalten, dem Jahr, in dem er sein Studium an der Königlich Sächsischen Akademie der Bildenden Künste in Dresden begonnen hatte. Einige Blätter aus jener Zeit veröffentlichte der Künstler 1929 mit seinen „Jugenderinnerungen“ in drei Ausgaben der Zeitschrift „Das Kunstblatt“.

Die überwiegend kleinformatischen Zeichnungen sind häufig aus großen Bögen ausgeschnitten und zum Teil auch rückseitig mit Studien und Skizzen versehen. Sie spiegeln die Fantasie eines Jungen, der sich zum einen von Zeitschriften wie „Fliegende Blätter“ oder „Über Land und Meer“, aber auch von den Bildergeschichten Wilhelm Buschs oder den Genredarstellungen Ludwig Richters und Abenteuer- und Kriminalgeschichten wie „Nic Carter“ anregen lässt. Darüber hinaus zeigen sie die Welt der Blücher-Husaren, der George Grosz im Offizierskasino in Stolp begegnet, das die Mutter nach dem frühen Tod des Vaters bewirtschaftet. Insbesondere in den genau beobachteten Haltungen, den wiederkehrenden Typen und Charakteren, den Dandys, Bildungsbürgern oder dem „deutschen Michel“ und anderen Vertretern der Gesellschaft zeigt sich das Potential des später weithin bekannten sozialkritischen Künstlers, der bis heute unser Bild der Weimarer Republik prägt.

„Geniezeit“

Als „Geniezeit“ bezeichnet Alexander Dückers, der Verfasser des Werkverzeichnisses der Druckgrafik von George Grosz, die Jahre zwischen 1915 und 1920 und charakterisiert damit jenen unverwechselbaren frühen Zeichenstil, der Grosz in Berlin gleichsam über Nacht bekannt macht – „wenn auch zunächst nur in ›intellektuellen‹ Kreisen“, wie Grosz es 1924 rückblickend formuliert. Nicht nur in den originalen Zeichnungen, sondern auch in den grafischen Reproduktionen, die in Mappenwerken, Sammelbänden und Magazinen Verbreitung finden, zeigt sich jene explosive Mischung aus expressionistischen und futuristischen Kürzeln, aus Traum und Realität, verwoben mit Linien, wie von Kinderhand gekritzelt, oder Bildzitate nach „folkloristischen Zeichnungen in Pissairs“, die dem Künstler „als der unmittelbarste Ausdruck und die kürzeste Übersetzung starker Gefühle erschienen“. „Er ist vorläufig Zeichner und futuristischer Schriftsteller: Das ist bei ihm alles eins. Seine Handschrift bezeugt's: Diese exotische Buchstabenmalerei drückt sein Wesen sehr ausdrücklich aus. (...) Wir können ohne Zaudern drahten: Georg Groß augenblicklich das futuristische Temperament von Berlin“, schreibt der Dichter und Kunstkritiker Theodor Däubler 1916, kurz bevor der junge Künstler seinen Namen aus Protest gegen falsch verstandenen Patriotismus und Nationalismus anglistet oder amerikanisiert – nach dem Land seiner Sehnsucht, das es „sonderbarerweise, zum Ärger meiner orthodoxen marxistischen Freunde“ blieb, wie George Grosz 1929 konstatiert.

Dada

Ausgehend von Zürich erreicht „Dada“ 1917 Berlin und entwickelt sich schnell zu einer künstlerischen und politischen Manifestation, die insbesondere mit neuen Ausdrucksweisen wirken will. Die Dadaisten orientieren sich am aktuellen Stand der Technik, beziehen Fotografie, Film, Typografie und Werbung als selbstverständliche Realitätspartikel in ihre Kompositionen ein. „Dada gestaltet die Welt praktisch nach ihren Gegebenheiten, es benutzt alle Formen und Gebräuche, um die moralisch-pharisäische Bürgerwelt mit ihren eigenen Mitteln zu zerschlagen“, schreibt Raoul Hausmann. Wichtiges Mittel zur experimentellen Verdichtung von Wirklichkeit wird die Fotomontage, die George Grosz und John Heartfield 1916 im Südender Atelier „an einem Maientage frühmorgens um 5 Uhr“ erfinden. Damals ahnen beide „weder die großen Möglichkeiten, noch den dornenvollen, aber erfolgreichen Weg, den diese Entdeckung nehmen sollte“, bemerkt Grosz 1928 und erinnert sich später in seiner Autobiografie: „Alle diese seltsamen Gebilde, Klebebilder, Montagen lösten damals eine richtige Schockwirkung auf das Publikum und die öffentliche Meinung aus.“

Sozialkritik und Agitation

Die Revolution von 1918/19 führt bei vielen gesellschaftskritischen Künstlern zu einer Linksorientierung. 1918 tritt George Grosz zusammen mit den anderen Mitstreitern des neugegründeten Malik-Verlages – den Brüdern John Heartfield und Wieland Herzfelde – in die KPD ein und veröffentlicht seine dezidierten zeichnerischen Stellungnahmen in Publikationen und Mappenwerken. Viele Zeichnungen von George Grosz finden nun in den zeitgenössischen Medien Verbreitung. Immer wieder zensiert oder verboten, erscheinen diese Zeitschriften in unterschiedlicher Aufmachung mit neuem Namen oft nur für kurze Zeit. 1922 reist George Grosz gemeinsam mit Martin Andersen-Nexø nach Russland. Nicht zuletzt die dortigen Eindrücke und Erfahrungen lassen ihn spätestens 1923 der KPD den Rücken kehren. Seine Zeichnungen zeigen weiterhin die Ausschweifungen eines dekadenten Bürgertums, Klassenunterschiede und insbesondere jene „Stützen der Gesellschaft“, die der Freiheit des Bürgers im besonderen Maße im Wege stehen, wie „Altar, Thron und Vaterland“ oder Kirche, Justiz und Militär. „Gegen das brutale Mittelalter und die Dummheit der Menschen unserer Zeit kann die Zeichenkunst eine wirksame Waffe sein, – vorausgesetzt, dass ein klarer Wille und eine geschulte Hand sie ausübt“, heißt es 1924.

Mappenwerke

Mit der Exklusivität von Originalen ließen sich die Botschaften von sozialkritisch engagierten Künstlern wie George Grosz und anderen Zeitgenossen nur in geringem Umfang verbreiten. Mappenwerke und Sammelbände, die insbesondere Grosz' Freund und Verleger Wieland Herzfelde im Malik-Verlag herausgibt, fördern hingegen deren Wirksamkeit. Technisch handelt es sich vorwiegend um Lithografien, die in unterschiedlichen Ausgaben auf den Markt kommen – von der teuren Sammleredition bis zur preiswerten Volksausgabe. Zwischen 1917 und 1928 erscheinen sieben Mappen- und Sammelwerke, darunter so berühmte Folgen wie „Gott mit uns“, „Ecce Homo“ und „Hintergrund“, die George Grosz und seinem Verleger mehrere Prozesse wegen „Beleidigung der Reichswehr“, des Angriffs auf die öffentliche Moral durch „Verbreitung unzüchtiger Schriften“ und „Gotteslästerung“ einbringen. In der Mappe „Hintergrund“, die ihren Namen der Herkunft aus Hintergrundprojektionen für eine Aufführung der „Abenteuer des braven Soldaten Schwejk“ im Berliner Theater am Nollendorfplatz verdankt, erregt insbesondere das Blatt 10 „Maul halten und weiter dienen“ die Gemüter, das auch als „Christus mit Gasmasken“ bekannt wurde. Alle Exemplare sowie die zur Herstellung bestimmten Platten sollten vernichtet beziehungsweise unbrauchbar gemacht werden, hieß es in einem Urteil von 1931. In seiner 1936 in den USA erschienenen Mappe „Interregnum“ nimmt Grosz das Motiv erneut in verwandelter Form auf: „Silence“ ist dieser „Christus mit Gasmasken“ betitelt, der ohne jede Hoffnung auf Menschlichkeit und Umkehr vor Augen geführt wird.

Amerika

„Amerika!!! Zukunft!!!“ hatte George Grosz bereits 1917 in seinem „Gesang der Goldgräber“ emphatisch ausgerufen. Knapper und eindrücklicher lassen sich seine von frühester Jugend an gehegten Amerikaträume kaum zusammenfassen. „Seine Cowboy-Romantik, seine Himmelkratzersehnsucht hat sich in Berlin ein vollkommenes Wildwest zur Tatsache gemacht“, formuliert Theodor Däubler, und Paul Westheim überliefert 1931, ein Jahr vor Grosz' erster USA-Reise: „Ich muss gestehen, einen großen Teil meiner Kenntnis von Amerika, vielmehr davon ›wie's die Amerikaner machen‹ etwa beim Fotografieren, beim Boxen, beim Pfeifestopfen, beim Songsingen, beim Öldruckansehen oder Kunstenthusiasmusorganisieren verdanke ich den durch George Grosz (...) gern und immer bereitwillig erteilten Informationen. (...) Damals wenigstens konnte man meinen, dass er es als Geburtsfehler empfände, das Licht der Welt hinter dem Halleschen Tor und nicht im 47. Stock der 16th Street erblickt zu haben.“

1932 erhält George Grosz das Angebot, als Gastdozent an der Kunstakademie „The Art Students League“ in New York zu lehren. Angesichts der ungewissen Zukunft in Deutschland nimmt er an und erreicht per Schiff am 3. Juni erstmals New York. Vor seiner Überfahrt kauft er eine Kamera. Die Aufnahmen dokumentieren seine Eindrücke während der Überfahrt und insbesondere nach seiner Ankunft in der pulsierenden Metropole: „Ankunft in New York ... gar nicht zu beschreiben, wie eine Vision. Man ist hingerissen“, schreibt er an seine Frau Eva. „Alle Fassaden übersät mit Reklamen, auch bei Tage schon erleuchtet. Kinos schon früh in Betrieb. Halb Sankt Pauli, halb Friedrichstraße, halb Paris.“ New York sei die „schönste Stadt der Welt – Paris: scheiße ich drauf. Berlin, na schön (Heimat, Sprache!).“

Bereits am 7. September 1932 schickt Grosz die erste Ankündigung seiner privaten Kunstschule, die er zusammen mit Maurice Sterne und dem Kunsthändler I. B. Neumann für kurze Zeit eröffnete, nach Berlin und informiert seine Frau: „Auswanderung ist nun nicht mehr aufzuhalten, Daum – gewöhne Dich an den Gedanken“, auch wenn er den American Way of Life inzwischen durchaus realistisch sieht. In Deutschland können er und seine Familie nicht bleiben. Am 12. Januar 1933 verlässt George Grosz Deutschland gerade noch rechtzeitig. Im August 1933 berichtet er Wieland Herzfelde, dass „sie in meinen beiden ehemaligen Behausungen (war). Junge, hätten sie mich gekriegt, hätte ich die Zähne zusammenbeißen müssen. Keine Frage, meine Blätter sind ja auch mit das Stärkste, was man gegen diese bestimmte deutsche Brutalität

gesagt hat. Heute sind sie wahrer denn je – und man wird sie sich später in, verzeihe ›humaneren‹ Zeiten, einmal zeigen, wie man sich heute Blätter vom Goya zeigt ... Auch ich hänge noch an Deutschland – ich möchte sagen, ich hänge so ein bisschen an manchem Stück Landschaft. Wenn ich an die Ostsee denke und die schönen Zeiten, die wir dort zusammen verlebten, so empfinde ich eben ein gewisses Heimatgefühl. Aber hier gibt es auch schöne Plätze am Meer.“

Amerikanische Collagen

Nach Jahren, in denen George Grosz sich vor allem der Ölmalerei und dem Aquarell widmete und seine Themen um die Vorahnung und die Folgen des II. Weltkrieges kreisten, knüpft er kurz vor seiner Rückkehr nach Berlin mit einer letzten Werkfolge, die er selbst Montagen oder Klebebilder nennt, an seine Dada-Montagen an. „Machte zirka 40 Montagen (wie der alte Matisse), nicht schlecht; macht mir aber sehr Spaß – ist auch ganz spaßhaft, hatte mal früher vor 60 Jahren sowas gemacht ...“, schreibt er im Sommer 1958 an seine Frau. Diese Bilder entlarven am Ende seines Schaffens nicht zuletzt auch die eigene Lebenswirklichkeit. Mit analytisch sezierendem Blick und nicht ohne grotesken Humor zerlegt er die in den Medien allgegenwärtigen, von Perfektion, Schönheit und Konsum geprägten Idealvorstellungen der amerikanischen Gesellschaft und insbesondere das Bild der Frau. Der Mensch erscheint in schrecklicher Weise verwandelt.

Rückkehr nach Berlin

Der 65-jährige George Grosz blickte auf ein umfangreiches und vielschichtiges Œuvre zurück, das ihn als kritischen Realisten, satirischen Moralisten und Zeichner seiner Zeit weltweit bekannt machte. „George Grosz, heißt das nicht ein neuer Stil der Zeichnung?“ fasste Paul Westheim 1926 die Bedeutung insbesondere des grafischen Werkes zusammen. Amerikanische Museumsdirektoren zählten George Grosz im Jahre 1948 zu den zehn bedeutendsten zeitgenössischen Künstlern des Landes. 1954 wurde er zum Mitglied der American Academy of Arts and Letters in New York ernannt, vier Jahre später folgte die Wahl des seit 1939 US-amerikanischen Staatsbürgers als außerordentliches Mitglied in die Akademie der Künste, Berlin, die bereits ab Ende der zwanziger Jahre diskutiert und aufgrund des damals noch schwebenden Prozesses um die Mappe „Hintergrund“ abgelehnt worden war. George Grosz und seine Familie lebten von 1933 bis 1959 in der Nähe von New York. Mit wenigen Unterbrechungen lehrte der Künstler an der Kunstakademie „Art Students League“, nicht zuletzt um den Lebensunterhalt zu sichern. Anfang 1959 entschlossen sich Eva und George Grosz zur Rückkehr in die Heimatstadt. Am 6. Juli 1959 starb George Grosz in Berlin und wurde auf dem Waldfriedhof in Charlottenburg beerdigt. Die noch zu Lebzeiten zugesagte Ausstellung der Akademie der Künste fand 1962 im neuen Akademie-Gebäude am Hanseatenweg statt.

Saal 3

Porträtstudien Max Herrmann-Neisse, 1925/1926

Max Herrmann-Neisse (1886–1941) zählt zu den bekanntesten Berliner Literaten der zwanziger Jahre. Mit George Grosz verband ihn eine lange Freundschaft, auch in den Jahren des Exils. Ab 1917 entstanden mehrere Porträtzeichnungen, darunter ein Bildnis, das 1927 dem Gedichtband „Einsame Stimme“ von Max Herrmann-Neisse als Originallithografie beigegeben war. 1925 und 1927 vollendete George Grosz zwei Porträts, die sich heute in der Kunsthalle Mannheim und im Museum of Modern Art in New York befinden. Das frühere der beiden Gemälde wurde bereits im Entstehungsjahr in der epochemachenden Ausstellung

„Neue Sachlichkeit“ in der Mannheimer Kunsthalle gezeigt und für die Sammlung erworben. 1937 als „entartet“ beschlagnahmt, konnte es 1951 zurückerworben werden. Die Besitzverhältnisse des Porträts in New York sind bis heute umstritten.

Die hier gezeigte Folge von 23 Studien fand sich 1984 zusammen mit Büchern, Korrespondenz und einem Konvolut von 151 Jugendzeichnungen in einer Kiste im Keller des einstigen Wohnhauses der Schwiegereltern von George Grosz am Savignyplatz 5 in Berlin. Alle Blätter stammen aus einem Skizzenbuch und zeigen die umsichtige Annäherung, um in den Gesichtszügen, einer charakteristischen Kopfhaltung und durch die Wahl des bestmöglichen Ausschnittes das Wesen des befreundeten Dichters zu fassen.

Dieser erinnert sich 1929 an einige Porträtsitzungen im Atelier von George Grosz: „Ganz zu Hause fühlte ich mich stets bei George Grosz. Wir hatten ungefähr dieselbe Gesinnung und Stimmung, dieselbe Sammlerneigung und das gleiche (aggressive) Verständnis für die Kleinzüge des Lebens, wir stammten aus sehr ähnlicher Daseinsatmosphäre, wir tranken gleich gern Kirschwasser und redeten, wenn auch nicht denselben Dialekt, so doch dieselbe Sprache, wir waren beide sowohl Lyriker als Zyniker, korrekt und anarchisch! Ich saß ihm unzählige Male herzlich gern, war in seinem Atelier selig geborgen, im Handwerkszeug herrschte eine vorbildliche, mir sehr gemäße Ordnung, und an den Wänden standen die Bilder, die für den honorigen Normalbürger eine wahre Schreckenskammer bedeuteten. Er arbeitete an meinem Porträt mit einer Sorgfalt, die das Schaffen ganz ernst nahm, in der Wohnung darunter übte ein Schulmädchel immer zur gleichen Stunde das gleiche langweilige Klavierstück, und wir unterhielten uns von allerlei Typen und Vorgängen aus unsern heimatlichen Provinznestern, von ebenso unfreiwillig komischen Gestalten des Berliner Künstlervölkchens, von Wochenmärkten, Rummelplätzen, Zeltzirkussen, Tingeltangels, Absteigequartieren, und waren Ein Herz und Eine Seele.“

Lebensdaten George Grosz

- 1893 Georg Ehrenfried Groß wird am 26. Juli in Berlin als Sohn des Gastwirtes Karl Ehrenfried Groß († 1900) und dessen Ehefrau Marie Wilhelmine Luise (geb. Schultze) geboren.
- 1898–1909 Die Familie lebt überwiegend in Stolp/Pommern.
- 1905 Bereits in seinem ersten Skizzenbuch finden sich Landschaftsdarstellungen sowie Studien nach Werken von Adolph von Menzel, Eduard Grützner und Wilhelm Busch.
- 1909 Aufnahme an die Königliche Kunstakademie in Dresden. Lehrer sind hier u. a. Richard Müller, Oskar Schindler und Robert Sterl.
- 1911 George Grosz erhält das Ehrenzeugnis der Königlich Sächsischen Akademie der Bildenden Künste in Dresden.
- 1912 Rückkehr nach Berlin und Besuch der Königlichen Unterrichtsanstalt am Kunstgewerbemuseum. Hier wird er Schüler von Emil Orlik.
- 1914–1917 Kriegsfreiwilliger. Nach einem Lazarettaufenthalt 1915 entlassen, später erneut zum Militärdienst eingezogen und nach Krankenhausaufenthalt für „dienstuntauglich“ erklärt.
- 1918 Vertrag mit der Münchner Galerie Neue Kunst (Hans Goltz) über den Alleinvertrieb seiner Kunstwerke. George Grosz wird Mitglied der KPD, aus der er nach seiner Russlandreise 1923 austritt.
- 1919 Zusammen mit Wieland Herzfelde und John Heartfield gründet er die Zeitschrift „Die Pleite“. Zu den weiteren Mitarbeitern und zum engeren Freundeskreis zählen u. a. Carl Einstein, Salomo Friedlaender, Richard Huelsenbeck, Walter Mehring, Oskar Nerlinger und sein späterer Schwager Otto Schmalhausen.
- 1920 Im Mai Heirat mit Eva Peter. Teilnahme an der Ersten Internationalen Dada-Messe in Berlin. Verurteilung zu einer Geldstrafe wegen des politischen Mappenwerkes „Gott mit uns“ (Malik-Verlag).
- 1922 Gemeinsame Russlandreise mit Martin Andersen Nexø. Es soll ein Buch über Russland entstehen. Unstimmigkeiten zwischen den beiden Künstlern verhindern das Projekt.
- 1923 Gerichtsverhandlungen wegen der Mappe „Ecce Homo“ (Malik-Verlag) und dem damit verbundenen „Angriff auf die öffentliche Moral“. Alfred Flechtheim wird sein Kunsthändler.
- 1924 Während eines Parisaufenthaltes begegnet er Frans Masereel, Jules Pascin, Kurt Tucholsky und Pierre Mac Orlan. Erste Ausstellung seiner Werke in Frankreich.
- 1926 George Grosz gründet den „Club 1926 e. V.“, eine Gesellschaft für Politik, Wissenschaft und Kunst, zusammen mit Maximilian Harden, Wilhelm Herzog, Max Pechstein und Erwin Piscator. Geburt seines Sohnes Peter Michaelin Berlin.
- 1927 Die Preußische Akademie der Künste würdigt George Grosz in ihrer Frühjahrsausstellung. Sommermonate an der französischen Riviera. Es entstehen Landschaften in Öl und Stilleben.
- 1928 Die Mappe „Hintergrund“ erscheint (17 Zeichnungen zur Aufführung des Schwejk in der Piscator-Bühne, Malik-Verlag). Sie gibt erneuten Anlass zu gerichtlichen Auseinandersetzungen im sogenannten „Gotteslästerungsprozess“. Es entstehen Bühnenbilder und Zeichnungen für Erwin Piscators Theater am Nollendorfplatz.
- 1929 „Das Kunstblatt“ von Paul Westheim veröffentlicht die „Jugenderinnerungen“ von George Grosz.
- 1930 Geburt seines Sohnes Martin Oliver in Berlin. Der Malik-Verlag gibt „Das neue Gesicht der herrschenden Klasse“ heraus.
- 1931 Die letzte Verhandlung des „Gotteslästerungsprozesses“ endet mit Freispruch.

- 1932 George Grosz folgt einer Einladung der Art Students League of New York als Gastdozent nach Amerika. Mit dem Maler Maurice Sterne und dem Kunsthändler Israel Ber Neumann eröffnet er eine Malschule. Erste Aufträge in amerikanischen Zeitschriften wie „Americana“, „The New Yorker“ und „Vanity Fair“. Kurzzeitige Rückkehr nach Berlin, um Wohnung und Atelier aufzulösen.
- 1933 Nach anfänglichen Aufenthalten in New Yorker Hotels mietet George Grosz ein Haus für seine Familie in Bayside, Long Island, N.Y.
- 1935 Europareise nach London, Paris, Antwerpen, Kopenhagen. Er trifft Bertolt Brecht in Dänemark.
- 1936 Umzug nach Douglaston, Long Island. Die Mappe „Interregnum“ erscheint in New York (Black Sun Press).
- 1937 George Grosz erhält den Guggenheim-Preis. Er hält Kontakte zu Freunden in Deutschland und unterstützt u. a. Hans Hermann Borchardt nach dessen Entlassung aus dem KZ. In der Ausstellung „Entartete Kunst“ werden vier seiner aus Museen beschlagnahmten Gemälde gezeigt.
- 1938 Ausbürgerung aus Deutschland. Die Familie erhält die US-amerikanische Staatsbürgerschaft.
- 1939 George Grosz verbringt bis 1959 die Sommermonate in Cape Cod, Massachusetts. Hier entstehen Dünenlandschaften und Akte.
- 1941 Das Museum of Modern Art, New York, zeigt eine Retrospektive von George Grosz, die anschließend durch Amerika wandert.
- 1945 Gewinnt mit seinem Gemälde „The Survivor“ (1944) in der Ausstellung „Painting in the United States 1945“ am Carnegie Institute in Pittsburgh den 2. Preis.
- 1946 Trotz depressiver Stimmungen entsteht „The Pit“, eines seiner Hauptwerke.
- 1947 Umzug nach Huntington, Long Island, „The Cottage, Hilaire Farm“.
- 1949 Nach vierjähriger Pause lehrt er wieder an der Art Students League in New York. Gastlehrer an der Skowhegan School of Painting and Sculpture, Skowhegan, Maine.
- 1951 Europareise nach Deutschland, Italien, in die Schweiz und die Niederlande.
- 1953 George Grosz feiert seinen 60. Geburtstag. In der Zeitschrift „Der Monat“ erscheint das Kapitel „Russlandreise 1922“, das in seiner Autobiografie „A Little Yes and a Big No“ bisher fehlte.
- 1954 Mitglied der American Academy of Arts and Letters in New York. Erneute Europareise nach Deutschland, Großbritannien, Frankreich und in die Schweiz. Begegnungen mit Heinrich Rowohlt, Peter Zingler und Otto Dix.
- 1955 Die Autobiografie „Ein kleines Ja und ein großes Nein“ erscheint im Rowohlt-Verlag.
- 1958 Aufenthalt in Hamburg und Berlin. Die Neue Nationalgalerie, Berlin, erwirbt das Gemälde „Stützen der Gesellschaft“ (1926). George Grosz wird zum außerordentlichen Mitglied der Akademie der Künste, Berlin, gewählt.
- 1959 George Grosz erhält vom National Institute of Arts and Letters, New York, die Goldmedaille für „Graphic Art“. Rückkehr nach Deutschland.
Kurz vor seinem 66. Geburtstag stirbt George Grosz am 6. Juli in Berlin.

Filmpremiere

„Das Menschenschwein im Visier – die Sehnsucht des George Grosz“

**Film von Alexander Urban erstmals in der Ausstellung „George Grosz. Korrekt und anarchisch“
öffentlich zu sehen**

Der 50. Todestag von George Grosz am 6. Juli 2009 war Anlass für Alexander Urban, diesen bedeutenden Künstler und satirischen Zeichner der Weimarer Zeit filmisch zu würdigen. Anliegen des Films ist es, Leben und Werk von Grosz in Erinnerung zu rufen, ungewöhnliche Einblicke in die damalige Zeit zu ermöglichen sowie Grosz'schen Spuren, die bis in unsere Gegenwart hineinreichen, nachzugehen.

George Grosz heute ist ein idealer Aufhänger für eine Diskussion über das Interesse an der sozialen Wirklichkeit in der Kunst. Was können wir von Grosz lernen? Was ist heute anders? Um das herauszufinden, werden mit Persönlichkeiten aus Kunst und Kultur, in deren Leben und Werk ein Bezug zu Grosz deutlich wird, Interviews geführt.

Der Film spannt einen Bogen vom Leben und Werk des George Grosz über die zeitgenössische Rezeption seines Werks bis hin zur gegenwärtigen Haltung deutscher Kunst- und Kulturschaffender in Bezug auf sozialkritische Sujets. Bilder, Off-Töne und Texte aus Grosz' Leben und Werk werden mit Kommentaren lebender Persönlichkeiten aus Kunst und Kultur in Beziehung gebracht, verglichen, ergänzt, verzahnt. Zu Wort kommen Blixa Bargeld, Norbert Bisky, Johannes Grützke, Reinhard Kleist, Jonathan Meese, Gerhard Seyfried und Volker Stelzmann.

Format HDTV (1920 x1080)

Länge: 63 Minuten

Autoren: Gabriele Mosbach und Alexander Urban

Sprecher: Kathrin Angerer, Axel Prahl u.a.

Regie: Alexander Urban

© Fachhochschule Brandenburg, Brandenburg an der Havel, 2009

Publikation

George Grosz montiert

Collagen 1917–1958

Im Auftrag der Akademie der Künste herausgegeben von Birgit Möckel

Berlin: Akademie der Künste, 2010

Festeinband, 112 Seiten, 131 Farbabbildungen

ISBN 978-3-88331-140-1

Preis in der Ausstellung und im Buchhandel: € 17

Engl. Ausgabe (dt. Ausgabe und engl. Broschur, 16 Seiten): € 20

Die Publikation „George Grosz montiert“ thematisiert einen Aspekt des Gesamtwerkes von George Grosz und konzentriert sich auf Arbeiten, in denen der Künstler sein besonderes Verfahren der Montage, Collage und der Versatzstücke angewandt hat. Dabei wird deutlich, dass Grosz und Heartfield diese Technik während der Dada-Zeit im Austausch entwickelten. Komprimiert und vereinzelt, in immer anderen bekannten und neuen Zusammenhängen treten die Grosz-Typen in Erscheinung und prägen weithin unser Bildgedächtnis der Weimarer Republik. Auch in den USA und nach dem Zweiten Weltkrieg blieb Grosz der Montage treu. Für seine collagierten Kommentare zur nationalsozialistischen Kunstpolitik benutzte er das Montageprinzip ebenso wie in den Montage-Folgen der fünfziger Jahre, um seiner Frustration über die Entwicklungen in der Gesellschaft, in der Kunst und auf dem Kunstmarkt dadaistisch zu trotzen. In den gesellschaftskritischen Montagen dieser Jahre – im großen Format und auf Postkarten an seine Freunde – findet der untrüglich formsichere Monteur Grosz einen neuen Gegenstand der Satire: die Konsumgesellschaft, und zerlegt mit analytisch sezierendem Blick und nicht ohne grotesken Humor die in den Medien allgegenwärtigen, von Perfektion, Schönheit und Konsum geprägten Idealvorstellungen der amerikanischen Gesellschaft und insbesondere das Bild der Frau. Der Mensch erscheint in schrecklicher Weise verwandelt. Die Publikation enthält neben zahlreichen Abbildungen unveröffentlichter Arbeiten von George Grosz und Porträtfotografien von Arnold Newman und Irving Penn Texte von George Grosz, Birgit Möckel, Klaus Staeck und Wolfgang Trautwein.

Inhalt	Klaus Staeck Der Künstler als engagierter Bürger
	Birgit Möckel „Arbeiten und nicht verzweifeln“. Zum Prinzip der Montage im Werk von George Grosz
	George Grosz „Da ich ein Sammler von Natur bin ...“
	Wolfgang Trautwein Wie George Grosz in die Akademie kam

Begleitprogramm

Veranstaltungen

Sonntag, 24.01., 11.30 Uhr, Foyer

Ausstellungseröffnung

Mit Akademie-Präsident Klaus Staeck, Birgit Möckel, Kuratorin der Ausstellung, und Marty Grosz, Musiker und Sohn von George Grosz

Eintritt frei

Dienstag, 26.01., 20 Uhr, Plenarsaal

„Ein kleines Ja und ein großes Nein – eine Collage“

Texte, Lieder, Musik und Erinnerungen von Marty Grosz an seinen Vater

Ana Fonell und Marty Grosz

Eintritt € 5/3

Marty Grosz, Sohn von George Grosz, Jazzmusiker der alten Schule, der auch in Deutschland einige Gastspiele gab, gestaltet diesen Abend zusammen mit seiner Großcousine, der Schauspielerin und Sängerin Ana Fonell. Ana Fonell stellt Teile aus ihrem Grosz-Programm "Ach knallige Welt, du Lunapark" vor. Es setzt sich zusammen aus Gedichten und Briefen von Grosz und Auszügen aus seiner Autobiografie, musikalisch untermalt mit Chansons der 1920er Jahre. Marty Grosz wird über seine Erinnerungen an seinen Vater vor allem aus der amerikanischen Zeit sprechen und dessen musikalische Vorlieben mit Gitarre und Gesang interpretieren – eine unterhaltsame Collage, die den Maler, Dichter, Provokateur und Visionär lebendig macht.

Kurzbiografie Marty Grosz

Marty Grosz, geboren am 28. Februar 1930 in Berlin als Sohn von George Grosz, ist amerikanischer Jazz-Musiker (Gitarre, Banjo, Gesang). Er lebt seit seinem dritten Lebensjahr in den USA. Der aus einer musischen Familie stammende und in New York aufgewachsene Grosz arbeitete zunächst als Rhythmusgitarrist. 1950 nahm er mit Dick Wellstood und Pops Foster auf. Von 1954 lebte er für 20 Jahre in Chicago, wo er mit Albert Ammons, Floyd O'Brien, Art Hodes und Jim Lannigan arbeitete. 1975 kehrte er nach New York zurück. In der Metropole und in aller Welt begeisterte er in Konzerten und auf zahlreichen CDs. Er spielte mit Jazz-Legenden wie dem Klarinettenisten Bob Wilber, dem Autor und Trompeter Dick Sudhalter, dem Pianisten Dick Wellstood, dem Saxofonisten Scott Robinson, dem Klarinettenisten Ken Peplowski und dem Jazz-Kontrabassisten Ray Brown. 1986 wurde er Mitglied des *Classic Jazz Quartet*, dem auch Dick Wellstood, Joe Muranyi und Dick Sudhalter angehörten und für das er auch arrangierte. Weiterhin arbeitete er mit Keith Ingham zusammen und verfolgte nach der Auflösung des Quartetts erfolgreich eine Solokarriere. Er spielte auch Konzerte mit Joe Pass, Herb Ellis und Charlie Byrd. Marty Grosz lebt in Philadelphia.

Sonnabend, 30.01., ab 18 Uhr, ganzes Haus

Lange Nacht der Museen

Führungen: 19, 20, 21, 22 Uhr, Ausstellungssäle

Musik: 22.30, 23.30 Uhr, Clubraum

PREMIER SWINGTETT

Ulrich Hoffmeier, Gitarre, Dino Dornis, Gitarre, Jordan Rodin, Geige, und Joachim Dette, Kontrabass, spielen deutsche Schlager der 1920er und 1930er Jahre.

Eintritt € 15/10

Während der „Lange Nacht der Museen“ ist die George-Grosz-Ausstellung für die Besucher geöffnet. Neben den Exponaten laden insbesondere das Ton- und Filmprogramm der Ausstellung zum Verweilen ein. Zwischen 19 und 22 Uhr werden Führungen angeboten. Wie immer zur Lange Nacht der Museen ist auch auf der Clubebene die Bar besetzt. Am späteren Abend spielt dort die Gruppe PREMIER SWINGTETT – Ulrich Hoffmeier (seit Jahren Gitarrist des „Palastorchesters mit seinem Sänger Max Raabe“) und Dino Dornis, Gitarre, Jordan Rodin, Geige, und Joachim Dette, Kontrabass. Die Gruppe spielt u. a. deutsche Schlager der 1920er und 1930er Jahre, die einst von Marlene Dietrich, den Comedian Harmonists und Heinz Rühmann dargeboten wurden.

Dienstag, 09.02., 20 Uhr, Plenarsaal

„Wir waren beide korrekt und anarchisch“

Aus Texten und dem Briefwechsel von George Grosz und Max Herrmann-Neisse

Auswahl und Kommentare: Klaus Völker, Lesung: Bernd Stempel

Eintritt € 5/3

Klaus Völker, Theaterkritiker und Max-Herrmann-Neisse-Forscher, stellt den temperamentvollen Briefwechsel zweier außergewöhnlicher Persönlichkeiten vor – des Malers George Grosz und des Dichters Max Herrmann-Neisse. Die Briefe und ergänzenden Texte – vorgetragen von dem Schauspieler Bernd Stempel – zeichnen ein ungeschöntes Bild des künstlerisch-politischen Klimas der Weimarer Republik und der späteren Jahre des Exils.

Mittwoch, 03.03., 20 Uhr, Plenarsaal

„So long, immer Dein alter treuer Böff“

George Grosz an Otto Schmalhausen, Briefe 1913–1957

Auswahl und Einführung: Karin Kiwus, Lesung: Otto Sander

Eintritt € 5/3

Otto Schmalhausen (1890–1958), Grafiker, Illustrator und zugleich der Schwager von George Grosz, war neben Max Herrmann-Neisse einer der engsten und intimsten Freunde des Künstlers. Er hatte mit George Grosz in Berlin Kunst studiert und zusammen mit ihm 1920 an der „Ersten Internationalen DADA-Messe“ teilgenommen. Die Briefe aus der Zeit von 1913 bis 1957, die im Archiv der Akademie der Künste erhalten geblieben sind, dokumentieren diese intensive lebenslange Freundschaft. Karin Kiwus hat die Briefe für die Lesung ausgewählt und führt in den Abend ein.

Führungen

mittwochs 18 Uhr und sonntags 11 Uhr
Teilnahme mit Ausstellungsticket zzgl. € 2

Themenführungen

donnerstags 17 Uhr
Teilnahme mit Ausstellungsticket zzgl. € 2

- 28.01.** *Traum und Realität.* Der amerikanische George Grosz
Birgit Möckel
- 04.01.** *Der Satire wird der Prozess gemacht.* Grosz-Grafiken vor Gericht
Rosa von der Schulenburg
- 11.02.** *Im Rückblick der Zweifel.* „Nichts weiter als Zeitungsquatsch und Politik“. Die engagiertesten Zeichnungen der linken Presse von George Grosz 1919–1927
Peter Zimmermann
- 18.02.** *„Auch machte ich 'ne Menge Klebebilder“.* Zum Prinzip der Montage
Birgit Möckel
- 25.02.** *„Porträt interessiert mich, arbeite an verschiedenen ...“.* Die Porträts der Neuen Sachlichkeit
Frizzi Krella
- 04.03.** *Traum und Realität.* Der amerikanische George Grosz
Birgit Möckel
- 11.03.** *Im Rückblick der Zweifel.* „Nichts weiter als Zeitungsquatsch und Politik“. Die engagiertesten Zeichnungen der linken Presse von George Grosz 1919–1927
Peter Zimmermann
- 18.03.** *„Porträt interessiert mich, arbeite an verschiedenen ...“.* Die Porträts der Neuen Sachlichkeit
Frizzi Krella
- 25.03.** *„Auch machte ich 'ne Menge Klebebilder“.* Zum Prinzip der Montage
Birgit Möckel
- 01.04.** *Der Satire wird der Prozess gemacht.* Grosz-Grafiken vor Gericht
Rosa von der Schulenburg

Programm für Kinder

Werkstätten für Kinder

Anmeldung erbeten: junge_akademie@adk.de

Teilnahmegebühr € 2

Klang und Bilder zur „Friedrichstraße“ von Grosz

Nach einer kurzen Führung durch die Ausstellung „George Grosz. Korrekt und anarchisch“ mit der Komponistin Annesley Black hören die Kinder urbane Tonaufnahmen z. B. aus der Friedrichstraße in Berlin und anderen Städten der Welt. Anschließend diskutieren sie gemeinsam und versuchen das Gehörte mit Körper und Stimme nachzuahmen und aufzuzeichnen.

Bewegte Bilder

Die Filmemacherin Nataša von Kopp nimmt sich mit den Kindern die Fotografien und Zeichnungen von Grosz vor, und sie werden gemeinsam die Werke durch Stopptrick zu Leben erwecken. Es werden kleine filmische Collagen entstehen.

Mittwoch, 24.02.

Klang und Bilder zur „Friedrichstraße“ von Grosz

10–13 Uhr, für Schüler ab 10 Jahren

Mit Annesley Black (Kanada), Komponistin, Stipendiatin 2009

Sonnabend, 27.02.

Klang und Bilder zur „Friedrichstraße“ von Grosz

14–17 Uhr, für Kinder ab 6 Jahren

Mit Annesley Black (Kanada), Komponistin, Stipendiatin 2009

Mittwoch, 17.03.

Bewegte Bilder

10–13 Uhr, für Schüler ab 10 Jahren

Mit Nataša von Kopp (Tschechien), Filmemacherin – Animation und Dokumentar, Stipendiatin 2008

Sonnabend, 20.03.

Bewegte Bilder

14–17 Uhr, für Kinder ab 6 Jahren

Mit Nataša von Kopp (Tschechien), Filmemacherin – Animation und Dokumentar, Stipendiatin 2008

Alle Veranstaltungen finden in der Akademie der Künste, Pariser Platz 4, statt.

George Grosz im Archiv Bildende Kunst und in der Kunstsammlung der Akademie

Die Anfänge des **George-Grosz-Archivs** reichen in die Jahre 1967/68 zurück. Die Akademie der Künste, die den Künstler zehn Jahre zuvor zum außerordentlichen Mitglied gewählt hatte, übernahm Briefe von George Grosz an seinen Schwager Otto Schmalhausen und dessen Frau Charlotte. In den Folgejahren wurde es durch Grosz-Konvolute und -Einzelautografen anderer Korrespondenzpartner sowie drei Skizzenbücher ergänzt und war das einzige Grosz-Archiv in Europa. Auf dieser Grundlage konnte die Akademie im Jahr 1994 das eigentliche Grosz-Archiv erwerben, das dessen älterer Sohn Peter in den USA weitergeführt hatte. Dieses umfasste eine Fülle von Dokumenten und Fotografien, das gesamte druckgrafische Werk, seltene Zeitschriften mit Grosz-Zeichnungen, Hunderte von Andruckten seiner Illustrationen, ein großes Pressearchiv, eine umfangreiche Belegbibliothek und Sekundärliteratur. Den Kern der Archiv-Neuwerbung bildete jedoch der Inhalt einer Kiste, die im Kohlenkeller des Berliner Hauses Savignyplatz 5 die Zeit von 1932, als Grosz in die USA ging, bis 1984 unbeschadet überdauert hatte: ca. 1200 Briefe aus den Jahren 1917-1932 von Ernst Cassirer, Otto Dix, John Heartfield, Walter Mehring, Erwin Piscator, Kurt Tucholsky, Paul Westheim und anderen. Weitere, gleichfalls der Kiste entstammende Teile der Erwerbung sind 144 Jugendzeichnungen sowie 23 Porträtstudien von Max Herrmann-Neisse. Aus den USA kamen sämtliche noch verfügbaren Skizzenbücher, weitere 204 an der Zahl, aus den Jahren 1905-1958 hinzu – ein besonderer Schatz, der ebenso wie die Grafik akademieintern der Kunstsammlung zugeordnet wurde. Das George-Grosz-Archiv der deutschen Jahre in der Akademie der Künste trat komplementär zum Grosz-Archiv der amerikanischen Zeit, das seit 1982 die Houghton Library & Archive an der Harvard University, Cambridge/Massachusetts, betreut.

Der neue Bestand ging in das Ost und West vereinigte Archiv der Akademie der Künste ein; die Kunstsammlung verfügte bereits über bedeutende Zeichnungen, die John Heartfield der Akademie der Künste der DDR geschenkt hatte, darunter „Friedrichstraße“ (1918) und „Maul halten und weiter dienen“ (1928). Auch andere heutige Akademie-Archive enthalten Korrespondenzen und Materialien von Grosz, so die Bestände Annot, John Heartfield, Karl Scheffler und Paul Westheim. Dank des multidisziplinären Ansatzes sind Werke und Briefe von George Grosz aber auch im Archiv Darstellende Kunst bei Erwin Piscator und im Literaturarchiv bei Theodor Däubler, Martin Gumpert, Walter Mehring sowie bei Bertolt Brecht vorhanden. Am umfangreichsten ist der Grosz-Bestand im Archiv des Malik-Verlegers Wieland Herzfelde. Dort liegen 146 Briefe zwischen Herzfelde und George bzw. Eva Grosz aus den Jahren 1918-1956, Drucke, Fotografien, Texte und Bildvorlagen sowie Buchumschläge von Grosz, Werbematerialien des Verlags und Materialsammlungen, u. a. zum Gotteslästerungsprozess.

Die **Kunstsammlung** der Akademie der Künste betreut derzeit 151 Jugendzeichnungen (1907-1909), 50 Zeichnungen (1912-1946), 7 Collagen, 207 Skizzenbücher (1905-1958) sowie sämtliche Mappenwerke (1916-1936): Erste George Grosz Mappe, Kleine Grosz-Mappe, Gott mit uns, Im Schatten, Die Räuber, Ecce Homo, Hintergrund, Bagdad-on-the-subway, Interregnum, Mit Pinsel und Schere sowie einige grafische Einzelblätter.

Patenschaftsprojekt der Gesellschaft der Freunde der Akademie der Künste

Die „Gesellschaft der Freunde der Akademie der Künste“, die mit einem erheblichen Betrag die Ausstellung „George Grosz. Korrekt und anarchisch“ unterstützt, hat zusätzlich zu dieser Förderung ein Patenschaftsprojekt ins Leben gerufen. Sie will dem Archiv der Akademie der Künste helfen, den einzigartigen Nachlass von George Grosz langfristig zu sichern. Zur Eröffnung der Ausstellung bietet der Freundeskreis der Akademie der Künste persönliche Patenschaften für die Restaurierung der Skizzenbücher von George Grosz an.

Die 207 Skizzenbücher von George Grosz bilden das Kernstück der Ausstellung „George Grosz. Korrekt und anarchisch“. Die Skizzenbücher aus den Jahren 1905 bis 1958, von denen Grosz stets eines bei sich trug, um Eindrücke spontan und präzise zu notieren, dokumentieren beispiellos die künstlerische Entwicklung des Künstlers und sind wichtige Zeugnisse seines Schaffensprozesses.

Einige der Skizzenbücher bedürfen dringend der Restaurierung. Die alterungsbedingten Schäden, durch die auch die Zeichnungen bedroht sind, reichen von der Korrosion der metallenen Heftungen bis hin zu eingerissenen und brüchigen Blättern.

Für die Patenschaften wurden 19 Exemplare ausgewählt, die das gesamte zeitliche und thematische Spektrum des Bestandes repräsentieren und von denen einige auch in der Ausstellung zu sehen sind. Für diese Skizzenbücher wurden ein ausführliches Zustandsprotokoll und eine Schätzung der Restaurierungskosten erstellt.

Die „Gesellschaft der Freunde der Akademie der Künste“ sucht Paten, die für eines oder mehrere der Skizzenbücher die Kosten von jeweils 155 bis 440 Euro übernehmen und dadurch ganz persönlich dazu beitragen, diesen unschätzbaren Bestand zu erhalten.

Die „Gesellschaft der Freunde der Akademie der Künste“ hatte bereits im Jahr 2009 – zum zehnjährigen Jubiläum des Vereins – eine erfolgreiche Spendeninitiative ins Leben gerufen. Sie konnte der Akademie der Künste aus Sonderspenden ihrer Mitglieder eine großzügige Spende zur Rettung der Architekturpläne von Hans Scharoun, die im Baukunstarchiv der Akademie der Künste bewahrt werden, als „Jubiläumsgabe“ überreichen.

Gesellschaft der Freunde der Akademie der Künste
Pariser Platz 4, 10117 Berlin
Tel. 030 200 57-1507, Fax 030 200 57-93 1507
E-Mail gdf@adk.de
www.adk.de/freundeskreis

24. Januar – 5. April 2010, Pariser Platz 4

Kostenfreie Verwendung ausschließlich für die aktuelle Berichterstattung unter Nennung des Copyrights. Belegexemplar erwünscht.
Passwort für Downloads auf www.adk.de bitte erfragen unter 030 200 57-1514 oder presse@adk.de



AdK_Grosz_Westheim
Postkarte an Paul Westheim,
31.1.1947
Collage, 13,5 x 9,0 cm
Akademie der Künste, Paul-
Westheim-Archiv
© VG Bild-Kunst, Bonn 2010



AdK_Grosz_Frau
Frau im roten Mantel
Studie aus einem Skizzenbuch, 1925
16,3 x 10,1 cm
Akademie der Künste, Kunst-
sammlung
© VG Bild-Kunst, Bonn 2010



AdK_Grosz_Nadel
Die leuchtende Krawattennadel,
1908
Tusche, 11,1 x 6,8 cm
Akademie der Künste, Kunst-
sammlung
© VG Bild-Kunst, Bonn 2010



AdK_Grosz_Girl
College Girl, ca. 1958
Collage, 31,0 x 23,5 cm
Akademie der Künste, Kunst-
sammlung
© VG Bild-Kunst, Bonn 2010



AdK_Grosz_Friedrichstraße
Friedrichstraße, 1918
Feder, Tusche, 48,9 x 32,4 cm
Akademie der Künste, Kunst-
sammlung
© VG Bild-Kunst, Bonn 2010



AdK_Grosz_Herrmann-Neisse
Bleistiftstudie zum Porträt Max
Herrmann-Neisse, 1925/1926
38,2 x 31,0 cm
Akademie der Künste, Kunst-
sammlung
© VG Bild-Kunst, Bonn 2010



AdK_Grosz_Venedig
Der Tod in Venedig, 1958
Collage, 33,0 x 28,4 cm
Akademie der Künste, Kunst-
sammlung
© VG Bild-Kunst, Bonn 2010



AdK_Grosz_Ecce Homo
Ecce Homo, 1916
Ach, knallige Welt, Du seliges
Abnormitätenkabinett, Blatt XIV
35,0 x 26,0 cm
Akademie der Künste,
Kunstsammlung
© VG Bild-Kunst, Bonn 2010



AdK_Grosz_Christus
Christus mit Gasmaske, 1927
Kreide, 44,0 x 55,0 cm
Akademie der Künste, Kunstsammlung
© VG Bild-Kunst, Bonn 2010